Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 141. Donnerstag, den 20. Juni. 1878

Klare Ziele!

Je mehr die ruhige Erwägung an die Stelle einer nur zu berechtigten Erregung der Gemüther tritt, gewinnt auch eine objectivere Beurtheilung der von der Regierung in Bezug auf den Reichstag gethanen Schritte Raum. Man sagt sich, daß um des speciellen Punktes der Bekämpfung der Socialdemokratie willen unter ernsten und das Vaterland liebenden Männern ein ernstlicher Zwiespalt auf die Dauer gar nicht denkbar ist. Die Gefahr ist allgemein anerkannt, nicht minder die Nothwendigkeit ihrer energischen Abwehr. Daraus folgt, daß so oder so eine Verständigung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Mittel erfolgen muß, und im Grunde zweifelt wohl Niemand daran, daß sie auch erfolgen wird. Es liegt demnach in der Natur der Sache, daß der Streitpunkt, welcher für die Auflösung des Reichstages, wir wollen nicht sagen als Vorwand, wohl aber als äußerlicher Anlaß dienen mußte, für die eigentliche Richtung der Wahlbewegung nicht maßgebend sein kann, daß dieselbe in Wahrheit ganz andere Ziele ins Auge faßt. Wie sehr dies auf Seiten der conservativen Partheien der Fall ist, haben die betreffenden Preßorgane bereits zur Genüge erkennen lassen. Was die Stellung der Regierung anlangt, so ist aus der jüngsten Auslassung ihres Organs schon constatirt, daß sie jedenfalls eine andere Partheibildung als die bisherige wünscht. Aber noch ein weiterer Satz der „Prov.-Corr.“ ist bemerkenswerth. Sie sagt: „Die Regierung erstrebt in vollster Aufrichtigkeit „die Stärkung des Staatslebens durch Vereinigung und Kräftigung der wirklich erhaltenden Elemente. Diese Vereinigung aber muß, wie jüngst hervorgehoben worden, einen positiven Inhalt und bestimmte gemeinsame Ziele haben. Wenn der Versuch, eine fruchtbringende Gemeinschaft auf dem wirthschaftlichen wie auf dem politischen Gebiete anzubahnen, in dem bisherigen Reistage nicht zum Ziie geführt hat, so wird der gesunde patriotische Geist des deutschen Volkes, welcher sich unter den schweren Ereignissen der letzten Wochen in erhebender Weise bekundet hat, so Gott will, dazu helfen, daß sich im künftigen Reichstage eine Mehrheit klar bewußter und fest entschlossener Männer zusammenfinde, um die drohenden Gefahren für Staat und Gesellschaft wirksam zu beschwören und sichere Grundlagen für einen neuen Aufschwung des politischen und wirthschaftlichen Gedeihens des deutschen Volkes zu schaffen.“ Die Regierung beklagt also das Scheitern des Versuchs, eine fruchtbringende Gemeinschaft auf dem wirthschaftlichen wie auf dem politischen Gebiete anzubahnen, und sie schreibt dies Scheitern allem Anscheine nach dem Mangel an bestimmten gemeinsamen Zielen zu. Soll demnach ein gleich unbefriedigendes Verhältniß für die Zukunft vermieden werden, so würde doch das erste Erforderniß sein, daß die Regierung selbst in dieser Beziehung mit bestimmten Zielen hervorträte. Bis jetzt ist dies nicht geschehen. Wir haben vor einiger Zeit in der „Pro.-Corresp.“ einen Aufsatz über das „wirthschaftliche Programm des Fürsten Bismarck“ gelesen, concrete Vorschläge aber waren aus demselben nicht zu entnehmen. Die Liberalen haben die Preßorgane, welche die nationalliberale Parthei ermahnten, die „Wirthschaftspolitik der Regierung“ zu unterstützen, um Angabe der bestimmten Ziele dieser Politik ersucht; eine Antwort aber ist ihnen nicht geworden. Nehmen wir die Zoll- und Handelspolitik! So oft die Fragen derselben im Reichstage zur Verhandlung gekommen sind, ist die Regierung einig gewesen mit der Mehrheit der Volksvertreter. Seit dem letzten Jahre hat freilich eine agitatorische Parthei eine grundsätzliche Schwenkung der Regierung in ihren haudelspolitischen Anschauungen behauptet, die Regierung selbst aber hat eine solche nicht bekundet, und die Führer jener Parthei ihrerseits haben während der letzten Reichstagssession, obwohl der Anlaß dazu sich ungesucht dargeboten hätte, die Provocation einer derartigen Kundgebung sorgfältig vermieden. Nehmen wir das Gebiet der Socialpolitik! Ueber die Nothwendigkeit von Verbesserungen auf demselben hat seit Jahren zwischen der Regierung und der Mehrheit der Volksvertretung Einigkeit geherrscht und die Gesetzgebung hat eine Reihe von Früchten derselben zu verzeichnen. Auf dem Felde des Gewerbewesens sind verschiedene Schutzgesetze erlassen; der dringendste Theil einer Reform der Gewerbeordnung ist noch jüngst vereinbart worden, und es entfaltete sich dabei an einem wichtigen Punkte das merkwürdige Schauspiel, daß der Anschauung der Regierung durch die liberalen Partheien gegenüber einer Coalition von Conservativen, Ultramontanen und Socialdemokraten zum Siege verholfen werden mußte. Ein Gesetzentwurf zum Schutze des Volkes gegen die Verfälschung von Nahrungs- und Gebrauchsmitteln hätte zu Stande kommen können, daß es nicht geschehen, war jedenfalls nicht die Schuld der nationalliberalen Parthei. Im Uebrigen ist von bestimmten Zielen der Regierung auf socialpolitischem Gebiete, betreffs deren die Möglichkeit einer Verständigung mit der bisherigen Reichstagsmehrheit ausgeschlossen gewesen wäre, nichts bekannt. Auch wenn man die Steuerreform wegen ihrer in die socialen Verhältnisse eingreifenden Wirkungen hierher rechnen will, bleibt die Richtigkeit dieser Behauptung bestehen. Ueber die Nothwendigkeit dieser Reform herrschte zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit Uebereinstimmung, auch darüber, daß dieselbe im Wesentlichen auf dem Boden der indirecten Steuern zu vollziehen sein werde. Auseinander ging man in der Anschauung von der Zweckmäßigkeit des Tabaksmonopols. Dasselbe war indeß vom Fürsten Bismarck nur als sein „Ideal“ hingestellt; die Regierung erklärte ausdrücklich, zur Zeit weder zur Verfolgung eines vollständigen Steuerreformplanes, noch zur Abgabe eines Urtheils über die beste Art der Besteuerung des Tabaks im Stande zu sein; die anzustellende Enquête soll ihr dafür erst das Material liefern. — Auf dem reinpolitischen Gebiete endlich hat sich die Discussion im Reiche seit Jahr und Tag um eine bessere Organisation der Centralverwaltung gedreht. Die Forderung der nationalliberalen Parthei war: Kräftigung der Reichsgewalt, namentlich dnrch eine wohlfundamentirte Finanzverwaltung, und wirkliche constitutionelle Verantwortlichkeit der Leiter der verschiedenen Verwaltungszweige. Auf Grund des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers kann man dieser Forderung gerecht werden; ob die Regierung es will, läßt sich heute noch nicht beurtheilen. — Wir haben uns in Vorstehendem aller Recriminationen über Vergangenes enthalten. Es galt uns, den Zustand bedauerlichrr Unklarheit ins Gedächtniß zu rufen, welcher im Reiche herrschte, bevor der normale Gang der politischen Dinge durch die allgemeine Empörung über die verruchten Mordanfälle auf den Kaiser unterbrochen ward. Jeder Unbefangene wird uns zugeben, daß, wenn heute die Forderung klarer, bestimmter Ziele erhoben wird, dieselbe sich in erster Linie an die Regierung selbst richtet.

Tagesübersicht.

Die Aerzte Sr. Majestät des Kaisers veröffentlichten gestern eine Ergänzung der seither ausgegebenen Bulletins, aus welcher hervorgeht, daß die völlige Genesung Sr. Majestät in nächster Zeit leider nicht bevorsteht. Es heißt in der Erklärung: „Se. Majestät haben, außer zeitweisen Schmerzempfindungen, nicht nur unter der durch die Gebrauchsunfähigkeit beider Arme bedingten großen Unbehülflichkeit viel zu leiden, sondern das Ziel der gänzlichen Wiederherstellung kann auch nur nach längerer Zeit erreicht werden, und auf dem Wege zu demselben können noch manche Schwierigkeiten liegen, welche unter Gottes Beistande hoffentlich, wie die bisherigen glücklich, aber nicht ohne Beschwerden für den hohen Patienten, zu überwinden sein werden.

Zu den Wahlen liegen heute gleichzeitig die Aufrufe der beiden liberalen Partheien vor. Unser Raum gestattet uns leider nicht, beide wiederzugeben, wir müssen uns also darauf beschränken, das Wesentliche aus beiden zu bringen.

Der Aufruf der Fortschrittspartheі zeichnet sich, wie alle Erlaße dieser Parthei, durch ruhige Klarheit und selbstbewußte Würde aus.

Nach den Erklärungen der Reichsregierung, sagt dieser Aufruf, kommt es darauf an, Abgeordnete zum Reichstage zu wählen, welche der Sozialdemokratie kräftig entgegentreten.

Für die deutsche Fortschrittsparthei ist dies keine neue Aufgabe. Sie hat von jeher in der vordersten Linie des Kampfes gegen die Sozialisten gestanden. Von dem ersten Auftreten Lasalles gegen Schulze-Delitzsch an bis in die letzten Tage des aufgelösten Reichstages ist sie stets einer Parthei entgegengetreten, von der sie sofort erkannte, daß deren Bestrebungen unvereinbar seien mit der politischen und gesellschaftlichen Ordnung der Nation, verderblich für die wirthschaftliche Entwickelung und die Freiheit des Ganzen, wie jedes Einzelnen. Die Fortschrittsparthei hat den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufgenommen zu einer Zeit, wo es noch zweifelhaft erschien, ob nicht die Regierung sich des Beistandes derselben gegen die Liberalen versichern wollte.

Die deutsche Fortschrittsparthei ist bereit, jede Vorlage der Regierung vorurtheilsfrei zu prüfen, welche Verbesserungen der bestehenden Gesetzgebung in dieser Richtung erstrebt.

Aber die Fortschrittsparthei muß es ablehnen, den Gegensatz der Klassen, wie ihn die Sozialdemokratie thatsächlich aufreißt, gesetzlich anzuerkennen. Nach ihrer Ueberzeugung würde die Geschichte auch diesmal keine Ausnahme machen von der Lehre, die sie predigt, daß eine Bewegung der Geister mit geistigen Mitteln zum Stillstand gebracht werden muß, und eine Rückkehr der Gesetzgebung zur Rechtsungleichheit und damit zur Ungerechtigkeit und Willkür eine solche Bewegung eher schüren und aus der Oeffentlichkeit in das Geheimniß gefährlicher Verschwörung zwingen würde.

Auch über diesem Kampfe wird die deutsche Fortschrittsparthei wie bisher niemals vergessen, alle diejenigen Einrichtungen kräftigst zu fördern, welche die Hebung der Arbeiter in wirthschaftlicher, intellektueller und sittlicher Beziehung bezwecken.

Was wir bekämpfen, ist die Geltendmachung von Sonderinteressen, durch welche Staat und Gesellschaft zersetzt werden.

Darum treten wir allen Versuchen entgegen, welche das derzeitige Darniederliegen unserer wirthschaftlichen Verhältnisse zur Bildung einseitiger Interessenpartheien benutzen möchten, um gleich der Socialdemokratie für ihre nicht selten durch eigene Schuld geschädigten Interessen Staatshilfe auf Kosten aller Uebrigen zu fordern.

Nur allzusehr wird das nothwendige Ansehen der Gesetze und der Staatsgewalt auch durch solche Partheiungen untergraben, welche unter conservativer Firma die heute unter der Sanktion des Kaisers und der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers erlassenen Gesetze morgen im angeblichen Interesse derselben Staatsautorität als die Quelle alles Uebels verdächtigen.

Die volle Autorität des Gesetzes und der Staatsgewalt wird nur dann gesichert werden, wenn nicht nur die Partheien, sondern auch die Regierungen von der Ueberzugung sich durchdringen lassen, daß die Kraft des politischen Handelns nicht im beständigen Kampfe, sondern im engsten Zusammenwirken mit der Mehrheit der Volksvertretung beruht.

Nach wie vor hält unsere Parthei an der Ueberzeugung fest, daß der Ausbau des jungen deutschen Reiches nur auf den Grundlagen staatsbürgerlicher und wirthschaftlicher Freiheit, gleichen Rechtes und parlamentarischer Verfassung erfolgen kann.

Aus diesem Grunde weist die deutsche Fortschrittsparthei mit Entrüstung jeden Versuch zurück, die tiefgehende Bewegung dieser Tage zu Gunsten einseitiger Partheiungen und reactionärer Bestrebungen auszubeuten.

Wähler, vergesset nicht über der Erregung des Augenblicks, daß der neue Reichstag nicht blos berufen sein wird, Maßnahmen gegen die Socialdemokratie zu berathen, sondern daß er, für drei lange Jahre gewählt, in diesem Zeitraume die schwerwiegendsten Fragen der wirthschaftlichen Ordnung, der Organisation der Reichsverwaltung und der künftigen Gestaltung des Militärdienstes zu entscheiden haben wird.

Es gilt den Volkshaushalt gegen neue Steuerbelastung, große Erwerbszweige gegen Beunruhigung durch bedenkliche Projekte, wie Tabaksmonopol, Reichseisenbahnen ꝛc. sicher zu stellen.

Unsere Parthei hat in allen diesen Fragen eine klare und offene Stellung eingenommen, und bedarf dafür keines neuen Programms. Soweit der Aufruf der Fortschrittsparthei.

— Mit gleicher Entschiedenheit nimmt der Aufruf der nationalliberalen Parthei Stellung. Alle Vorschläge, heißt es in demselben, welche darauf gerichtet sind, in wirksamer Weise die auf den Umsturz der bestehenden Rechtsordnung und die Zerstörung des bürgerlichen Friedens gerichteten Angriffe zu verhindern und abzuwehren, ohne die dauernden Garantien unserer schwer errungenen bürgerlichen Freiheit zu gefährden, werden unsere Unterstützung finden. Wir werden solche Gesetzentwürfe lediglich nach ihrem Wesen und ihrer Wirksamkeit prüfen. Eine gleiche Unbefangenheit setzen wir bei allen Mitwirkenden voraus und zweifeln daher nicht, daß die Einigung der gesetzgebenden Faktoren gelingen werde.

Aber in voller Würdigung des Ernstes der Lage und der durch die Verhältnisse der Gegenwart unerläßlich gebotenen Maßregeln müssen die Wähler inmitten der jetzigen Erregung sich erinnern, daß der Nation unentbehrliche dauernde Rechte und Freiheiten nicht verloren gehen dürfen, daß eine soziale Krankheit zu heilen ist, nicht allein ihre gefährlichen Symptome zu unterdrücken sind, und daß eine wahre Heilung nicht von den Gesetzen allein zu erwarten, sondern durch die freie und thätige Mitwirkung aller Theile des Volkes bedingt ist.

Die nationalliberale Parthei, schließt der Aufruf, welche seit den ersten Tagen nationaler Einigung bestrebt war, an der Errichtung und dem Ausbau des deutschen Reiches auf den Grundlagen bürgerlicher Freiheit und Gesittung mitzuwirken, wird auch in Zukunft allen Angriffen zum Trotz ihren bisherigen Grundsätzen getreu bleiben.

Das deutsche Volk wird, deß sind wir sicher, seine Entscheidung auch diesmal mit Besonnenheit und Festigkeit treffen.

Bei einer solchen Einmüthigkeit der beiden großen liberalen Partheien sind wir des Sieges unserer guten Sache sicher, wofern die Wähler beider Partheien ihre Schuldigkeit thun. Für unser Westpreußen aber beweisen diese beiden Aufrufe, daß wir kein Bedenken zu tragen brauchen, der einen oder andern der beiden Fractionen Zugeständnisse zu machen. Beide werden die Sache der Freiheit wahren und der lauernden Reaction entgegentreten. Also thue jeder deutsche Mann seine Pflicht, und der Sieg ist unser!

Der Aufruf des Freiherrn v. Friesen auf Rötha gegen die „Unsittlichkeit des Liberalismus“ hat die Runde durch die deutsche Presse gemacht und Allen, die sehen wollen, gezeigt, worauf die reactionäre Parthei es bei den Neuwahlen abgesehen hat. Inzwischen erinnert das „Leipz. Tageblatt“ im rechten Augenblicke an die eigenthümlichen Sympathien, welche derselbe Herr v. Friesen vor nicht gar zu langer Zeit für die Socialdemokratie bekundet hat. Im „Volksstaat“ vom 30. September 1871 findet sich wörtlich folgende Mittheilung des Herrn August Bebel: „Im Winter 1867 wurde ich in den constituirenden norddeutschen Reichstag gewählt. In jener Session sprach ich gegen die zur Berathung vorliegende Nordbundsverfassung. Ich brandmarkte sie als ein reactionäres volksfeindliches Instrument in den Händen der preußischen Regierung, den Nordbund bezeichnete ich als eine große Kaserne. Wenige Monate nachher, und zwar im Mai, kam eines Tages Herr v. Friesen auf Rötha (damaliger Präsident der sächsischen ersten Kammer), den ich bis dahin nur dem Namen nach gekannt, in mein Arbeitslocal, fragte ob ich der Reichstagsabgeordnete Bebel sei, und als ich dies bejahte, erklärte er: Meine Rede habe ihm sehr gut gefallen, und sagte mir noch einiges Andere für die norddeutschen Zustände und die leitende Regierung wenig Schmeichelhaftes.“ Da begreift sich denn freilich, warum in dem ganzen Aufrufe des Herrn v. Friesen, in welchem er den Liberalismus für die Attentate verantwortlich macht, von der Socialdemokratie keine Silbe erwähnt wird. Ob es Herrn v. Friesen angesichts der vorstehenden Thatsache zukommt, über die Sittlichkeit oder Unsittlichkeit anderer Partheien zu urtheilen, mögen sich seine Anhänger für sich beantworten. Wir unsererseits fragen nur: Ist die conservative Parthei, die solchen Führern folgt, vielleicht die feste und zuverlässige Stütze für die Regierung des deutschen Reiches, welche der letzteren bis jetzt gefehlt haben soll?

Die zweite Sitzung des Congresses am Montag 17. Juni hat von zwei bis vier dreiviertel Uhr gedauert.

Dies ist thatsächlich festgestellt durch eine größere Zahl von Berichterstattern, welche auf der Wilhelmstraße die Ankunft und die Abfahrt der Kongreßmitglieder beobachteten.

Die Kongressmitglieder hatten zu dieser Sitzung Zivilkleidung angelegt.

Dies ist thatsächlich festgestellt durch eben dieselben Berichterstatter.

Alles Andere, was die Berichterstatter über die Vorgänge in der Sitzung mittheilten, ist von A bis Z erfunden.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Aus Bukarest wird telegraphirt: Es wird positiv versichert, Fürst Karl von Rumänien würde die Einwilligung des Kongresses zur Abtretung Rumänisch-Bessarabiens an Rußland mit seiner Abdankung beantworten.

Der Havariecommission in Kiel liegt nunmehr das gesammte amtliche Material zur Untersuchung der Kollision zwischen „König Wilhelm" und „Großer Kurfürst" vor. Seitens des Chefs der Admiralität ist der Commission die möglichste Beschleunigung ihrer Arbeiten anempfohlen. Der „König Wilhelm" wird in acht Tagen zurückerwartet.

Die Bochumer Handelskammer erläßt folgende Bekanntmachung, der wir bei dem großen Interesse, das man jetzt den Maßregeln wider die Sozialdemokraten entgegenträgt, an dieser Stelle Raum geben: „Die unterzeichnete Handelskammer hat mit lebhafter Befriedigung davon Akt genommen, daß die Verwaltungen der großen industriellen Werke des Gelsenkirchener Bezirks und einzelne andere Arbeitgeber der Kreise Bochum beschlossen haben, mit Nachdruck den Ausschreitungen der Sozialdemokratie entgegenzuwirken und denjenigen Arbeitern, welche die Umsturzbestrebungen durch das Abonnement auf sozialdemokratische Blätter, durch den Besuch sozialistischer Vereine und Versammlungen und durch Geldbeiträge noch fernerhin unterstützen, die Dienstentlassung androhen. Als die Vertreter der Gesammtinteressen des Handels und der Industrie in den Kreisen Bochum halten wir es für unsere Pflicht, diese Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie ausdrücklich zu billigen und alle Arbeitgeber unseres Distrikts zur ungesäumten Nachfolge aufzufordern. Wir sind weit entfernt davon, die berechtigten Ideen, welche in den sozialistischen Bestrebungen zu finden sind, bekämpfen zu wollen. Zahlreiche Männer der Wissenschaft sind seit einer Reihe von Jahren in ernster Forschung damit beschäftigt, das Wahre von dem Falschen in diesen Bestrebungen zu sondern. Die deutsche Wahrheitsliebe wird auch hier, wie bei jeder andern wissenschaftlichen Prüfung ihre volle Pflicht thun. Aber die Weltanschauung, welche in den Preßorganen der socialdemokratischen Parthei und in ihren Versammlungen zu Tage tritt, hat mit solchen wissenschaftlichen Bemühungen nicht die mindeste Berührung. Die systematische brutale Aufhezung der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, die frivole Verhöhnung jeder Autorität des Rechtes, des Gesetzes, wie der heiligsten religiösen und sittlichen Gefühle, die stetige offene oder versteckte Ermunterung endlich zum gewaltsamen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung sind zum einen Theil entschiedener straffälliger, zum anderen Theil so durchaus unsittlicher Natur, daß sie, nachdem ihre frevlen Folgen in zwei ruchlosen Attentaten gegen Se. Majestät, unseren geliebten Kaiser zu Tage getreten sind, unter keinen Umständen länger geduldet werden dürfen. Zu ihrer Beseitigung reichen aber weder Verschärfungen des Strafgesetzes, noch strenge Verwaltungsmaßregeln aus. Die Socialdemokratie ist durch die bisherige Indolenz des deutschen Bürgerthums zu solcher Macht und solchem Uebermuth herangewachsen, daß nur eine energische einheitliche und planmäßig organisirte Selbsthülfe aller derer, welche Eigenthum, Familie, Religion, Sittlichkeit und alle Güter der Cultur hochhalten, in Vervollständigung der Maßregeln der Staasgewalt Rettung bringen kann. Zugleich fordert freilich diese Lage der Dinge alle Arbeitgeber in eindringlichster Weise auf, sich ihrer Pflichten gegen diejenigen Arbeiter, die treu zu ihnen halten und redlich ihre Pflicht erfüllen, im ganzen Umfang derselben bewußt zu bleiben. Wir zweifeln aber nicht im Mindesten daran, daß jeder Arbeiter unseres Bezirkes sich dieser Pflicht schon deshalb willig unterziehen wird, weil ein einmüthiges Zusammenhalten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit eine der wesentlichsten Vorbedingungen eines frischen Wiederaufblühens unserer so schwer darniederliegenden Industrie ist. Halten wir daher an der Parole fest: gute, in jeder Hinsicht menschenwürdige Behandlung der loyal gesinnten Arbeiter und redliche Fürsorge für ihre Interessen, aber unerbittlichen Kampf gegen die Ausschweifungen der Sozialdemokratie und ihre gewissenlossen Förderer!"

Das Leichenbegängniß des Königs Georg V. von Hannover fand gestern Mittag unter Beisein des Prinzen von Wales, der Abgesandten mehrerer Höfe, des ehemaligen hannöverschen Minister Windhorst u. A. m. in der protestantischen Kirche der Rue Chanchat zu Paris statt. Von dort wird die Leiche ihrer endgültigen Grabstätte zugeführt werden. Es ist noch immer nicht gewiß, ob dieselbe in Hannover oder in Windsor sein wird.

Die Stadt Paris giebt den Fremden zu Ehren ein offizielles Fest. Die Präfekten forderten die Bürger von Paris zur Betheiligung auf. Nach dem Programm soll sich das Fest auch über die ganze Stadt ausdehnen. An der Barrière du Trône, auf dem Montmartre und an der Barrière des Tuileries werden Feuerwerke abgebrannt werden; die Tuilerien, das Champ Elisee und das Bois de Boulogne werden auf das glänzendste erleuchtet sein, überall Konzerte stattfinden und ein ungeheurer Zapfenstreich mit Musik und Fackeln vom Bois de Boulogne aus ganz Paris durchstreichen. Nur die Ultraradicalen des Gemeinderathes von Paris wollen sich nicht mit den übrigen Gemeindewählern und Präfecten an der Beaufsichtigung dieses Festes betheiligen. Es ist dieses Benehmen gewiß nur lächerlich, aber es zeigt sich dadurch aufs Neue, daß sich diese „Bürger-Gemeinderäthe" als einen politischen Körper betrachten und daß man von denselben die extravagantesten Schritte erwarten muß, sobald die politische Situation ihnen das gestatten würde.

Das gestrige große Wettrennen im Boulogner Gehölze war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Eine ungeheure, nach hunderttausenden zählende Menschenmenge, wohnten demselben bei; in der Tribüne des Marschall Präsidenten befanden sich der Schah von Persien, die Königin Isabella und Herzog von Aosta, der Erzherzog Louis Victor von Oesterreich und der Herzog von Koburg, während der Prinz von Wales wegen des Sonntags fernbleiben mußte. Der 100,000 Fr.-Preis wurde dieses Mal von einem englischen Pferde, „Thurio", dem Fürsten Soltikoff gehörig, gewonnen, ein Pferd, auf das Niemand gerechnet hatte, während der „Insulaire" des Grafen von Lagrange sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Durch dieses unerwartete Resultat, das die Engländer mit stürmischen Hurrahs begleiteten, werden hier ganz enorme Summen verloren.

Das neue belgische Ministerium wird, wie man heute aus Brüssel telegraphirt, wie folgt zusammengesetzt sein: Frère-Orban, Bara, Renard, Sainctellette, Deputirter von Mons, van Humbeek, Deputirter von Brüssel und Olhougue, Deputirter von Gent.

Die italienischen Klerikalen haben einem Losungsworte des Vatikans gehorcht, als sie bei den gestern erfolgten administrativen Wahlen sich zu den Wahlurnen begaben. Dem „W. T. B." geht in dieser Beziehung vom 18. d. aus Rom folgende Mittheilung zu: „Bei den gestern hier stattgehabten Wahlen wurden 10 Liberale, 2 Klerikale zu Munizipalräthen, 3 Liberale zu Provinzialräthen gewählt." Es bleibt nun abzuwarten, ob der Anordnung der gegenwärtigen Machthaber der päpstlichen Kurie eine allgemeinere Bedeutung gegeben werden soll, und ob insbesondere an die Klerikalen nunmehr auch die Aufforderung ergehen wird, sich an den politischen Wahlen zu betheiligen. Eine derartige Veränderung in der Taktik der Kurie würde jedenfalls für die italienischen Partheiverhältnisse nicht ohne bemerkenswerthe Rückwirkung sein.

Wie die „Times" erfahren, enthalten die vom „Globe" veröffentlichten Schriftstücke nur die Vorschläge, welche Graf Schuwaloff s. Z. der englischen Regierung machte, die von dieser aber abgelehnt wurden.

Zu den Vorgängen im Orient wird der polit. Correspondenz aus Cattaro gemeldet, 300 albanesische Baschibozuks überfielen am 15. d. Morgens die Montenegriner bei Ubla. Diese gingen hierauf zum Angriff über und nahmen 30 bis 40 Albanesen gefangen. Es soll eine gemischte Untersuchnngs-Kommission eingesetzt werden. Die Montenegriner haben vier Bataillone Verstärkungen erhalten. — Aus Constantinopel: Neuerdings ist eine Schaar griechischer Freiwilliger nach Thessalien vorgedrungen; wie es heißt, wäre die britische Flotte heute nach den Prinzeninseln abgegangen.

Die verschiedenen Symptone, welcher der Thronentsetzung des Sultans Murad vorhergingen, haben sich in der letzten Zeit in einem sehr starken Grade bemerkbar gemacht. Der Zustand Abdul Hamid's wird als ein sehr schlechter geschildert, ja die „herrschende Meinung" in Constantinopel soll die sein, daß er wenig Hoffnung auf Besserung übrig lasse. Es scheint demnach, daß die „herrschende Meinung", welche ihrer Zeit den Sultan Murad als „unheilbar geisteskrank" darstellte, nunmehr Abdul Hamid's müde ist, und einen abermaligen Thronwechsel vorbereitet. Wahrscheinlich wird also in der nächsten Zeit wieder eine neue Absetzungs-Fetva des Scheik-ul-Islam zu erwarten sein.

Ein Modell des New-Yorker Postamtes, das aus 284000 Stükken besteht und genau nach den Plänen des Ersteren angefertigt wurde, ist zur Ausstellung nach Paris gesendet worden. Der Verfertiger desselben hat durch sechs Jahre täglich sechs Stunden daran gearbeitet.

Aus der Provinz.

Kulm, 18. Juni. Der Herr Oberpräsident besuchte gestern unsere Stadt und ließ sich die Spitzen der städtischen Behörden vorstellen, mit denen er sich aufs Leutseligste unterhielt. — Die Wahlangelegenheit beschäftigt jetzt alle Gemüther. Der Kreis ist wie im Vorjahr laut landräthlicher Bekanntmachung in 75 Wahlbezirke getheilt worden und die Wahlvorsteher, sowie die Wahllocale sind schon bestimmt. Man nimmt allgemein an, daß Herr Dr. Gerhard, unser bisheriger Vertreter. wiedergewählt wird, da seine politische Thätigkeit durchaus zu billigen ist. Doch wird selbstverständlich zunächst eine allgemeine Wählerversammlung einzuberufen sein. Zu diesem Behuf sind bereits Wahlcomités in in der Bildung begriffen. Auch die Polen ruhen nicht und entfalten bereits eine energische Rührigkeit. Hoffentlich werden die Deutschen einmüthig zusammenstehen.

Gestern wurde die Militärschwimmanstalt in der Weichsel eröffnet und forderte auch gleich ihr Opfer. Drei Soldaten der Nichtschwimmer begingen die Unvorsichtigkeit, über die gezogene Grenzleine in den Strom zu gehen und sanken unter; zwei von ihnen wurden mit Mühe gerettet, aber der drittte ertank und wurde erst später durch Taucher aufgefunden.

Danzig, 18. Juni. Der anhaltende wolkenbruchartige Regen, welcher gestern Abend hier wieder herabströmte, hat abermals viel Schaden angerichtet. Die von Schidlitz herabkommende Bäke schwoll in ihrem unteren Laufe so an, daß der Eisenbahntunnel am Hohethor-Bahnhofe unter Wasser gesetzt, das Schienengeleise dort unterspült und der Eisenbahnverkehr durch den Tunnel unterbrochen wurde; ebenso wurde der Verkehr der Pferde-Eisenbahn an mehreren Stellen theils durch Ausspülungen, theils durch Ueberschwemmungen des Geleises durch Sandmassen unterbrochen. Am Olivaer Thore wurde ein tiefes Loch ausgespült, in der Stadt selbst eine Menge von Kellern zeitweise unter Wasser gesetzt; außerdem erlitten die an der Sohle von Höhen gelegenen Gärten und Felder durch Versandung viel Schaden. Aehnliche Verheerungen werden in Folge dieses und des Walkenbruches am Sonnabend aus verschiedenen Gegenden der Provinz gemeldet. An verschiedenen Stellen sind die Felder durch Hagelschlag und Platzregen niedergschlagen; im Bromberger Kreise fielen einzelne Hagelücken der Größe von Hühnereiern, Ein Besitzer wurde durch Hagelschag recht erheblich verwundet, einem andern allein 32 Fensterscheiben zerschlagen u. s. w. Zwischen Rittel und Konitz endlich war eine weite Strecke der Eisenbahn durch Unterspielung des Schiengeleises unpassirbar gemacht. Die Red)

Bromberg, 18. Juni. Die erste Bromberger Kunstausstellung wird vom 4. Juli cr. ab täglich von 11 bis 4 Uhr in der städtischen Turnhalle in der Schulstraße geöffnet sein.

In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag entzündete sich infolge des starken Regens ein auf Station Gruppe stehender Waggon mit gebrannten Kalksteinen, die einem Bauunternehmer gehörten. Der Kalk wurde bei gutem Wetter verladen und ist das Verbrennen desselben allein dem Umstande zuzuschreiben, daß eine rechtzeitig verladene Baubude, die bestimmt war, denselben aufzunehmen, zu spät eintraf.

Das von der Stadt erworbene alte Gymnasium wird einem durchgreifenden Umbau unterworfen und ist dasselbe bestimmt, die gesammten Bureaux des Magistrats, des Standesamtes und der Polizeiverwaltung aufzunehmen. Die Kosten des Umbaues werden etwa 100,000 Mk betragen.

Inowrazlaw, den 18. Juni. Nach dem Tode des Propstes Kalisch in Gniewkowo hat der hiesige Landrath. dem Vikar Matußewski untersagt, fernerhin die Sakramente der Taufe und der Ehe zu administriren und Todte zu beerdigen. Herr Perkuhn hat seinerseits dem Kirchenvorstande untersagt, dem Vikar Matußewski das Gehalt aus den Einkünften der Propstei auszuzahlen. Gegen die Verfügung des Landrathes hat sowohl Vikar Matußewski, als auch der Kirchenvorstand Protest erhoben. Außerdem aber hat der Kirchenvorstand auch dem Herrn Perkuhn ein Sitzungsproto-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

41. Capitel.

Ein Ritt am Meere.

Endlich brachte Mrs. Relydale ihr Pferd zum Stillstand, ließ ihre Begleiter herankommen und sagte, sie ernst und gedankenvoll betrachtend:

„Es ist wohl richtiger, nach Hause zurück zu reiten! Sir William möchte unsere Anwesenheit entbehren.„

Damit wandte sie ihr Pferd der Stadt zu und gestattete ihrer Stieftochter und dem jungen Manne, die Beide ihren Beispiele gefolgt waren, neben ihr den Heimweg zu verfolgen, das heißt, in gestreckten Galopp, den sie anführte, und wobei sie mit vor Aufregung glühenden Wangen rief:

„Die alte Zeit scheint wahrlich noch einmal wiederzukehren! Seit Jahren habe ich nicht einen Genuß wie diesen gehabt! Bin ich erst Herrin von Aver Court, so sollen meine kostbaren Pferde weit und breit bekannt werden!"

Durch diese Worte peinlich berührt, schwieg Eleanor, Archibald dagegen sagte:

„Sie sind wohl eine leidenschaftliche Reiterin, Mrs. Relydale?"

„Ich war es vor meiner Verheirathung, Mr. Hope, habe aber seitdem das Reiten, wie so Manches, was mir sonst Freude machte, aufgegeben und aufgeben müssen, ohne mich deshalb zu beklagen! — Aber ich spreche da Unsinn, den weder Sie noch Elley verstehen und begreifen — so wenig wie Sie mich begreifen werden, bevor Sie mich nicht richtig kennen gelernt haben!"

Sie spornte bei diesen Worten wiederum ihr Pferd zu rascherem Lauf an, ihren Gefährten mit der Reitpeitsche ein Zeichen gebend, daß sie zurückbleiben sollten. Eleanor blickte ihr gedankenvoll nach.

Nach einer längeren Pause sagte Archibald:

„Ihre Stiefmutter ist offenbar keine glückliche Frau, Miß Relydale, und daher — verzeihen Sie, daß ich mir diese Bemerkung erlaube — wird Sie in der Zukunft kaum zu Ihrem Glücke beitragen können."

„Ich erwarte von der Zukunft kein Glück, Mr. Hope."

„So habe ich für Sie gesorgt, oder vielmehr gedacht —" hier warf sie ihm einen forschenden, prüfenden Blick zu — „und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß Agnes Prayse Ihnen eine bessere Gesellschafterin sein wird. Ihre Eltern werden sie zwar nicht lange entbehren wollen, dies ist auch kaum nöthig, doch müssen Sie nach meiner Ueberzeugung die erste Zeit nach Ihrem Ihnen gewiß bald bevorstehenden schweren Verlust eine andere Umgebung als Mr. Relydale haben."

„Ich danke Ihnen für Ihre Fürsorge, Mr. Hope, doch läßt sich Ihr Plan nicht ausführen. Meine Stiefmutter würde Agnes mit Mißtrauen betrachten und ihr das Leben auf jegliche Weise verbittern. Ich werde schon allein mit ihr fertig werden, obgleich sie mich nie freundlich behandelt, denn ich kann sie nicht Mutter nennen, wie sie es wünscht, weil es mir ein Unrecht gegen die so früh Geschiedene scheint, wenn ich ihr den so theuren Namen gebe."

Eleanor Relydale hatte die letzten Worte in tiefer Erregung gesprochen und ließ, von ihren Erinnerungen überwältigt, eine längere Pause folgen. Auch ihr Begleiter schwieg, denn auch ihn beschäftigten ernste Gedanken und nicht ohne Besorgniß betrachtete er das schöne Mädchen an seiner Seite, deren Beschützer und Freund zu sein er ihrem Großvater so heilig gelobt hatte.

Plötzlich unterbrach Miß Relydale das Schweigen, und mit der Hand auf ihre Stiefmutter deutend, rief sie angstvoll aus:

„Schnell, schnell, Mr. Hope! oder das Pferd rennt mit ihr in den See!"

Der Anblick, der sich darbot, rechtfertigte allerdings ihre Angst, denn Aufregung oder Selbstvergessenheit hatten Mr. Relydale ihnen weit voran getrieben, und nicht zufrieden damit, ihr Pferd in stetem Galopp zu halten, trieb sie es auch so dicht an die niedrige Mauer, welche hart an dem hohen Seeufer errichtet war, daß es von ferne aussah, als müsse sie hinüberstürzen.

Allein entweder wünschte sie keinen Beistand oder bedurfte dessen wirklich nicht, denn als sie ihre Begleiter herankommen kommen hörte, trieb sie ihr Pferd zu noch größerer Eile an und hielt erst in der Nähe der Stadt in ihrem tollen Ritte inne. Dann wandte sie sich zu ihnen und sagte mit unheimlich funkelnden Augen:

„Ein herrliches Vergnügen, das ich so lange nicht genossen. Ich habe Lust, es recht bald zu wiederholen!"

„Ich habe mich Ihretwegen furchtbar geängstigt, Mrs. Relydale," sprach Eleanor mit leisen Vorwurf, „denn Sie schienen in der größten Lebensgefahr zu schweben."

„Es war nicht die geringste Gefahr vorhanden," entgegnete verächtlich die unerklärliche Frau, „und Du brauchst Dich nie um mich zu ängstigen, sobald ich zu Pferde sitze. Reite übrigens jetzt voran, ich habe ungestört mit Mr. Hope zu reden."

Eleanor folgte sogleich dieser Aufforderung ihrer seltsamen Stiefmutter, und als sie außer Hörweite war, sagte diese zu ihrem mit einiger Spannung ihrer Worte wartenden Begleiter:

„Sind Sie zufrieden mit dem, was ich für Sie gethan? Haben Sie die Gelegenheit benutzt, welche ich Ihnen verschafft? Wenn nicht, so dürfen Sie sich nicht beklagen, daß es nicht in Ihrer Macht gelegen, sie sich zu sichern."

Die Sprecherin deutete bei diesen Worten auf die anmuthige Gestalt, die in einiger Entfernung vor ihnen ritt.

„Mrs Relydale —" sagte Archibald Hope verwirrt, den Sinn ihrer Worte nicht fassend.

Diese aber unterbrach ihn heftig, und die Aufregung ließ ihre Stimme noch heiserer als bisher klingen:

Sie ist jung und wäre vielleicht Ihren Worten zugänglich gewesen. Sie sind, wie ich glaube, ein rechtschaffener Mann, weshalb haben Sie diesen einzigen Augenblick nicht wahrgenommen, sich ihr als wahrer Freund zu zeigen und sie zu retten?

„Mrs. Relydale, ich bin wirklich nicht im Stande, Ihre Worte zu fassen — —"

„Ich sage Ihnen, daß Sie bald genug Reue empfinden werden, denn auf meinen Beistand können Sie nicht mehr rechnen,

koll übersandt in welchem er das Recht des Herrn Matußewski auf das Gehalt zu begründen sucht. Eine Antwort auf diese Eingaben ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Am 28. April cr. fand bekanntlich in Ludzisko unter dem Vorsitze des Herrn Rutkowski aus Piotrkowice eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, in welcher die Anwesenden beschlossen, dem Papste Leo XIII. zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und ihn um seinen Segen zu bitten. Auf dieses Telegramm hat Herr Rutkowski vor Kurzem ein Schreiben Ledochowski's erhalten, durch welches allen denen, die an der Versammlung Theil genommen haben, der erbetene päpstliche Segen übermittelt wird. In dem Briefe sagt Graf Ledochowski, daß der Papst den auf der Versammlung Anwesenden Ausdauer während der Verfolgung der Kirche wünsche.

Posen, 18 Juni. Auch im hiesigen polnischen Publikum war der Gedanke angeregt, aus Anlaß des Nobiling'schen Meuchelmordversuchs eine Adresse an den Kaiser zu richten. Ein unüberwindliches Hinderderniß stellte sich aber, wie dem „Czas" von hier berichtet wird, der Ausführung dieses Projects entgegen, indem bei der Redaction der Adresse Streit über den Inhalt entstand. Man fühlte wohl, daß es nicht genügen werde, sich auf die entschiedene Verurtheilung des ruchlosen Verbrechers zu beschränken, sondern daß es auch nothwendig sei, der treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich Ausdruck zu geben. Da dies als den polnisch-nationalen Hoffnungen und Bestrebungen widersprechend angesehen wurde, so wurde von dem Adreßproject Anstand genommen.

Locales.

Thorn, den 19. Juni.

— **Zum Wahlcommissarius** für den Wahlkreis Thorn=Culm wird jedenfalls wieder der Landrath des Culmer Kreises, Herr von Stumpffeld, als der älteste der beiden Landräthe, des Wahlkreises, ernannt werden.

— **Die Wahlvorsteher und Wahllocale** für die 81. Wahlbezirke dieses Kreises sind bereits amtlich festgestellt und werden demnächst publicirt werden.

— **Die Gutsvorstände**, wie überhaupt alle Deutschen, welche an der Wahl Interesse haben, machen wir darauf aufmerksam, daß sie die Wählerlisten recht genau dahin controlliren wollen, daß keine polnischen Ueberläufer in dieselben eingetragen werden.

— **Die constituirende Wahlversammlung** zur Bildung eines Wahlcomités findet am Freitag Mittags 12 Uhr im Artushof statt.

— **In Culm** wird am Sonnabend Nm. im Schw. Adler eine Versammlung abgehalten werden, welche, nach dem Tenor der Kulmer Zeitung zu schließen, stark reactionär beinflußt sein wird.

— **Angesichts der bevorstehenden Wahl** bitten wir alle Freunde unserer Zeitung recht dringend, uns alle auf die Neuwahlen bezüglichen Kundgebungen in ihrer Umgebung, Beschlüsse der Wahlcomités, über die öffentliche Stimmung u. s. w. zugehen zu lassen. Wir rechnen in dieser Beziehung im Interesse der deutschen liberalen Sache auf die thätige Unterstützung aller unserer Leser und politischen Genossen.

— **Da unser erstes Thorner Rosenfest** entschieden am letzten Tage dieser Woche stattfinden soll, hat sich die Witterung dem mächtigen Einfluß des schöneren Theils unserer Einwohnerschaft gebeugt und endlich zu einer zeitgemäßen Milderung ihrer April=Laune bequemt. Wie wir hören, fehlt unter reichen allseits versprochenen Gaben, die durch die einmüthige Betheiligung unserer hochverehrten Hausfrauen dem Feste den Character eines vielseitigen theilweis beih nah überreich besetzten Pickenick geben werden, nur noch das Anerbieten von Illuminationsmitteln, als Lampions, angemessen scherzhaften Transparenten u. a. passenden Sachen, um deren Darleihung wir dem Wunsche des Damencomités entsprechend hierdurch alle kunstgewandten Verfertiger oder dem Unternehmen freundlich geneigte Besitzer derartiger Gegenstände ersuchen.

— **Der Kriegerverein** wird am Sonntag, den 30. d. M. einen Spaziergang nach Waldau=Gremboczyn unternehmen — wenn es das Wetter erlaubt.

— **Das Königsschießen** der Friedrich=Wilhelms=Schützenbrüderschaft wird am 3., 4. und 5. Juli stattfinden.

— **Den hiesigen Bahnhof** passirten vorgestern eingezogene Mannschaften der Gardereserve, um nach Berlin weiter zu fahren, woselbst sie sich einer zwölftägigen militärischen Uebung zu unterziehen haben werden. Die Begleitungsmannschaften waren vom 2. Garde=Füsilier=Regiment. Ein Offizier nebst den nöthigen Unteroffizieren von genanntem Regimente leitete den Transport.

— **Verkehrs=Verhältnisse auf den Eisenbahnen in Rußland.** Wie uns amtlicherseits mitgetheilt wird, hat die Libau=Romnyer Eisenbahn die Güterübernahme für den Verkehr nach Minsk, sowie den südlich und östlich davon gelegenen Stationen via Wileika vom 7.—23. d. M. sistirt. Transporte via Wileika nach Libau=Romnyer Stationen nördlich von Minsk sind nicht behindert.

— **Von Herrn Gymnasial-Director Lehnerdt** hat nicht — wie der W. Correspondent der Danziger Zeitung dieser irrthümlich von hier meldete, — der Herr Oberpräsident Dr. Achenbach die Zustimmung zu der Versetzung nach Königsberg erhalten, wohl aber ist Herr Director L. von dem Kgl. Prov. Schulcollegium für Ostpreußen zu Königsberg bald nach Erledigung des Directorats am Collegium Fridericianum für dasselbe in Aussicht genommen, auch von den betr. Behörden für diese Stelle bereits designirt, doch ist die Königliche Bestätigung seiner Wahl noch nicht erfolgt. Herr Oberpräsident Dr. A. hat den bevorstehenden Abgang des Herrn Director L. allerdings im Laufe des Gesprächs berührt, ist aber nicht, wie der erwähnte Correspondent es darstellt, als Werber für den Uebergang eines sehr tüchtigen Beamten aus seiner Provinz in eine andere aufgetreten.

— **Der Handelsminister** hat dieser Tage einen Erlaß an die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, in ihren Kreisen die Erkenntniß zu verbreiten, daß der Stand der Arbeitgeber nicht nur eine dringende patriotische Anforderung erfülle, sondern auch in seinem eigensten Interesse handle, wenn er den natürlichen Einfluß, welchen er auf die Arbeiter auszuüben vermöge, in entschiedener und planmäßiger Weise benutze, um selbst mit Hintansetzung augenblicklicher Geschäftsinteressen die sozialdemokratische Agitation zu bekämpfen. Namentlich macht der Minister darauf aufmerksam, daß jeder Arbeitgeber im Stande ist, durch gehörige Beaufsichtigung der Arbeitsräume dafür zu sorgen, daß das Zusammensein der Arbeiter in den letzteren nicht zum Vertheilen und Vorlesen sozialdemokratischer Schriften mißbraucht werde. Solche Elemente, welche die sozialdemokratischen Lehren zu verbreiten suchen, sollten aus den Fabriken und Werkstätten entfernt werden. — Siehe unter der Tagesübersicht die Schrift der Handelskammer zu Bochum.

— **Der Ingenieur Gutsmuths**, von der Ofenfabrik Waldau, welcher wegen Majestätsbeleidigung angeklagt aber freigesprochen war, ist vor einigen Tagen der Beleidigung des Hauses Hohenzollern angeklagt, für schuldig erachtet und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

— **Die ersten Walderdbeeren** wurden heute zur Stadt gebracht.

— **Wiederum wurde ein frecher Einbruch** in einem bei Barbarken gelegenen Kruge verübt. Die Eindringlinge zogen dem Krüger die Betten vom Körper weg, und als er aufsprang, nahmen sie ihm auch noch das Unterbett.

— **Mit Finnen behaftetes Fleisch** wurde heute zwei auswärtigen Fleischern auf dem Markte confiscirt.

— **Vier Treppen hoch** schlich sich gestern ein Frauenzimmer in einem Hause in der Brückenstraße, um dort ein Kleid zu stehlen. Sie wurde dabei ertappt und ihre Bestrafung veranlaßt.

— **Verhaftet**: gestern sieben Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 19. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön.

In Weizen und Roggen eine flaue Stimmung, nur in russischen Weizen einige Nachfrage.

Weizen fein weiß 130 pfd. 203 Mk.
hellbunt 128 pfd. 195 Mk.
russisch glasig 128 pfd. 182 Mk
do. hell leicht 170 Mk
Roggen fein inländ. 120 Mk.
do. russisch 95—105 Mk.
Gerste flau, russisch 100—104 Mk
Hafer unbeachtet 102—103 Mk.
Erbsen 117—124 Mk.

Danzig, den 18. Juni. Wetter: Veränderlich. Wind: W.

Weizen loco ist im Ganzen am heutigen Markte bei sehr mäßiger Kauflust ziemlich unverändert gewesen, nur die hellen verschiffbaren Gattungen waren zur sofortigen Verladung etwas mehr gefragt, weil die Umarbeit des Tage lang ununterbrochenen Regenwetters wegen Nichts dazu liefern kann. Bez. wurde für bunt krank 122/3 pfd. 175 Mk, hellf. aber schmal 111 pfd. 172 Mk, 116 pfd. 185 Mk, hellb. 124/5 pfd. 193 Mk, pro To. Russ. Weizen blieb in rother Waare zu gestrigen Preisen ziemlich unbeachtet, dagegen brachten die helleren Gattungen gerne letzte Preise, und wurde gez. für ordinär stark mit Roggen besetzt 11/6 pfd. 120 Mk, Ghirka 122 pfd. 158 Mk, besseren 118—122 pfd. 165 Mk, fein Ghirka 127 pfd. 178 Mk, roth ordinär 118—122 pfd. 165 Mk, roth Winter= zum Theil besetzt, 124—128 pfd. 180, 184 Mk, besseren 127—129 pfd. 185, 188 Mk, roth stark mit Roggen besetzt, 125 pfd. 175 Mk, roth milde 128, 130 pfd. 190 Mk, fein roth milde 132 pfd. 206 Mk, bunt 121 pfd. 175 Mk, glasig hell aber krank 112—117 pfd. 160, 180 Mk, besseren glasig 130, 134 pfd. 203 Mk, Sendomirka hellb. zum Theil mit Roggen besetzt, 126, 128 pfd. 195 Mk, weiß besetzt 207 Mk pro To.

Roggen loco matt, unterp. und inl. brachte mit Geruch 118 pfd. 109 Mk, guter 124 pfd. 122 Mk, raff. nach Qualität 105 pfd. 90 Mk, 118 pfd. 110 Mk, 119 pfd. 113, 115 Mk, 120 pfd. 118 Mk pro Tonne — Gerste loco flau, russ. 102, 104 pfd. 94, 98 Mk, Futter= 102 pfd. 90 Mk pro To. bez. — Erbsen loco Mittel= 125 Mk, Fütter= 116, 128 Mk pro To. bez. — Spiritus loco zu 53,50 Mk gekauft.

Berlin, 18. Juni, 6 Uhr. — Wollmarkt. —

Die Zufuhr an den Viehmarkt hat sich heute Mittag — ca. 24000 Ctr. — zwar noch vermehrt, insbesondere sind die Zufuhren per Wagen ziemlich bedeutend gewesen, doch dürfte das bei Eröffnung des officiellen Verkehrs, der morgen früh 5 Uhr stattfindet, zum Verkauf gebrachte Gesammtviehmarktsquantum 300000 Ctr. kaum erweisen. Im Vorjahre betrug das bis zum 18. Abends angefahrene Quantum 34590 Ctr. Obgleich authentische Ziffern über den gegenwärtigen Bestand des Stadtlagers neuerdings nicht vorhanden sind, so ist doch anzunehmen, daß dieselben den vorjährigen an Höhe gleichkommen werden. Märkische, Pommersche und Posensche Wollen sind ziemlich stark, mecklenburgische nur in verschwindend kleinen Quantitäten vertreten. Die Wolle besteht ihrer Qualität nach meist aus feinen Stämmen: die Wäsche soll in den meisten Fällen noch erheblich besser als im Vorjahre sein. Von den Gütern des Fürsten Bismarck sind Wollen dieses mal nicht hier eingeliefert worden. Die Forderungen der Producenten auf dem Viehmarkt sind für feine Wolle 4--5 Mk höher als im vergangenen Jahre, doch scheinen Käufer nicht geneigt zu sein, diese Preise anzulegen. Auf den Stadtlägern giebt sich noch wenig Regsamkeit kund, und die sich auf ca. 5000 Ctr. beziffernden Abschlüsse vollzogen sich nur schwerfällig. Deutsche Kämmer und Fabrikanten waren Käufer, von letzteren lieferte Bromberg 2c. das Hauptcontingent. Mittelmäßige Wäschen waren ganz vernachlässigt. Von gut behandelten hinterpommerschen und preußischen Wollen wurden zum Kamm 58—59 bis anfangs der sechziger Thaler, für exquisite Sorten bis 64 Thaler angelegt. Schöne leichte Stoffwollen erzielten 57—59 Tahler. Die weniger in Betracht kommenden Schmutzwollen stellten sich im Preise auf 20—23 Thaler jenach Rentemert.

Leipzig, 18. Juni. — Wollmarkt. —

Die Gesammtzufuhren betrugen 3040 Ctr.; der Markt wurde vollständig geräumt. Gezahlt wurden für bessere Wollen 156—163 Mk pro Centner und für vernachlässigte Wollen 145—153 Mk.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 19. Juni. 1878. 19./6.78

Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	207—25	208—90
Warschau 8 Tage	207—35	208—75
Poln. Pfandbr. 5%	63—20	63—50
Poln. Liquidationsbriefe	56—80	57—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. $4^1/_2$%	100—90	100
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	173—10	173—25
Disconto Command. Anth.	126	127
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	209	208
September-Oktober	201	200—50
Roggen:		
loco	129	129
Juni	129	128—50
Juni-Juli	129	128—50
September-Oktober	134—50	134—50
Rüböl.		
Juni	67—50	67—50
Septr.-Octbr.	65—10	64—80
Spiritus:		
loco	53—60	53—50
Juni-Juli	52—80	52—50
August-September	53—70	53—60

Wechseldiskonto . . . 4%
Lombardzinsfuss . . . 5%

Thorn, den 19. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 19. 1 Fuß 4 Zoll.

Telegaphische Depesche

der Thorner Zeitung 19. 6. 78. Mitt.

Berlin, den 19. Juni. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Im Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist seit gestern keine wesentliche Besserung eingetreten.

Lauer. Langenbeck. Wilms.

---

ich werde Ihnen fortan sogar als Feindin gegenüber stehen! — Ich weiß, daß Sie jenes Mädchen lieben, Archibald Hope, — denn Ihre Blicke haben es mir verrathen — und ich habe mein Möglichstes gethan, ganz gegen meinen und meines Gatten Vortheil, damit Sie die Geliebte für sich gewinnen sollten, klagen Sie mich also nicht an für das, was später vielleicht geschieht!"

Nach diesen Worten versetzte sie ihrem Pferde einen leisen Schlag mit ihrer Reitgerte und war gleich darauf an Eleanor's Seite, indeß der junge Mann ihr langsam und gedankenvoll folgte, und über Mrs. Relydale's unbegreifliche Reden nachsann.

Nach langem, reiflichen Ueberlegen kam er zu dem Schluß, daß Unglück und viel traurige Erfahrungen in ihrem ehelichen Leben mit Richard Relydale ihren Verstand angegriffen haben müßten, denn nur in einem solchen Geisteszustande konnte sie von Gefahren sprechen, die ihrer Stieftochter drohen sollten.

Sicherlich stand Eleanor Relydale im Hause ihres Vaters keine glückliche Zukunft bevor, allein eigentlichen Grund zu Befürchtungen für sie vermochte Archibald Hope, so viel er auch nachdachte, nicht zu entdecken. Wie aber stand es mit dem, was sie, diese so sonderbare, ihm unerklärliche Frau, die er noch nicht zwei Tage kannte, in Bezug auf ihn gesagt? — Er mußte sich gestehen, daß sie ihn schnell und richtig durchschaut, daß er Eleanor Relydale heiß und innig liebte, wie nie ein anderes Wesen auf der Welt. Die Aufgabe seines Lebens sollte es sein, ihre Gegenliebe zu gewinnen, und dann, trotz aller vielleicht ihm entgegentretenden Hindernisse, sich ihren Besitz zu erzwingen.

42 Capitel.

Sir William's letzte Augenblicke.

Als nach dem Ausreiten der Herrschaften Job Fritton in das Krankenzimmer zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen Sir William anfrecht im Bette sitzen, während seine schmalen weißen Hände auf der Decke ruhten, fest in einander geschlungen, wie sie auf der Leopardendecke geruht, wenn er in seinem Rollstuhle unter den alten Buchen von Carrisford saß.

„Sind sie fortgeritten, Job?" fragte er den alten, treuen Diener.

„Ja, Sir William!" entgegnete dieser. „Weshalb aber strengen Sie sich an, aufrecht zn sitzen, wenn doch das Liegen besser für Sie ist?"

„Habe ich nicht die ganze Zeit gelegen?"

„Ja, Sir William, allein die Aerzte wünschen es!"

„Die Aerzte wissen, daß keine Hilfe mehr für mich ist und lassen mich gewähren, Job! — Setzt Euch jetzt zu mir, wir wollen mit einander reden!"

Job, der seinen Herrn unausgesetzt betrachtet hatte, fand zu seinem großen Kummer ihn ungewöhnlich schwach und bleich. Seiner Aufforderungen nachkommend, setzte er sich dicht an sein Bett und Sir William fuhr fort:

„Sie sind also zusammen weggeritten? Nun, ich hoffe, Mr. Hope wird Miß Relydale unter seinen Schutz nehmen. Haben sie den Weg rechts oder links hinaus eingeschlagen?"

„Sie sind links hinaus geritten."

„Sprachen sie zusammen?

„Ich habe nicht besonders Acht darauf gegeben."

„Nicht, Job? entgegnete mit einiger Entrüstung der Kranke. „Wozu habe ich Euch denn mit hirher nach Torquay genommen?"

„Um Sie zu pflegen, Sir William!

„Das thut Miß Relydale, Job! Sie allein pflegt den kranken Greis bis an sein Ende. Wer aber wird einmal, wenn ich sie verlassen, für sie sorgen und sie schützen?"

Die Stimme des Kranken klang ungemein traurig, als er diese Worte sprach.

Nicht jener Kaufmann aus Glasgow, hoffe ich," sagte halblaut Job Fritton.

„Weshalb nicht, Job? Archibald Hope ist ein Gentlemann — —"

„Auch wohl sein Bruder, der gern die Menschen wie Hasen niederschießt?"

„Ich sehe, Ihr könnt noch immer den alten Groll gegen Maurice Hope nicht vergessen, Job!"

Dieser ward der heftigen Antwort, die er im Begriff war zu ertheilen, durch ein lautes Klopfen an der Hausthür überhoben; denn obgleich außer ihm noch ein anderer Diener Sir William begleitet hatte, ließ er sich die Controle über Diejenigen, die in der Villa aus- und eingingen, nicht nehmen. So verließ er denn auch das Krankenzimmer, um nachzusehen, wer gekommen, kehrte aber schnell mit einem umfangreichen Briefe zurück.

„Ein Brief für mich?" fragte hastig der Baronet. „Gebt her, Job —"

„Sie sind so unruhig, Sir William — die Aufregung könnte Ihnen schaden — —"

„Nicht doch, Job; ich fühle mich kräftiger und wohler diesen Morgen, und werde nicht lange mehr hier bleiben. Könnte ich doch noch einmal wieder genesen und das alte Haus, sowie die Buchen von Carrisford, die Archibald Hope mir gelassen, wiedersehen — — — aber den Brief her und auch meine Brille, Job!"

Der alte Diener gab zögernd diesem Wunsche nach und kaum hatte der Greis einen Blick auf die Adresse geworfen, als er halblaut, jedoch voll bitterer Enttäuschung, denn er hoffte noch immer seinen Sohn zu sehen, sagte:

„Von Prayse! [illegible] mag der mir nur mitztheilen haben?"

Mit einem tiefen Seufzer erbrach er das Siegel.

Diesen tiefen Seufzer verstehend und begreifend, zog sich Job, Miß Relydale grollend, daß sie ihren Großvater gerade jetzt verlassen, in's Fenster zurück und dachte darüber nach, was wohl der große Brief aus Carrisford enthalten könne, und ob der Verwalter diesen so nothwendig habe schreiben müssen. Als er hierüber zu keinem genügenden Schluß kommen konnte, fragte er sich, ob wohl wirklich Sir William, wie er behauptet, kräftiger geworden sei, um bald die Rückreise nach Aver Court antreten zu können. Diesem Gedanken folgte, wie so natürlich, die Vorstellung von dem möglich baldigen Ableben des Baronet, und den unausbleiblichen Folgen desselben, denn er kannte Richard Relydale nur zu gut, um nicht zu wissen, daß mit ihm große Veränderungen über das alte Herrenhaus kommen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Zur Constituirung des neuen Wahl-Comitee's für die am 30. Juli d. J. zu vollziehenden Reichstagswahlen ladet zu

Freitag, den 21. Juni
Vormittags 12 Uhr
in den Saal des Artushofes

die Wähler aus Stadt und Kreis Thorn ergebenst ein und bittet um recht lebhafte Betheiligung.

Das deutsche Wahl-Comite.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, sowie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke**, Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255 I.

Geübte Nätherinnen finden dauernde Beschäftigung Annenstr. 189, part.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Töpferarbeiten zur Herstellung von 12 Stubenöfen und 3 Kochherden in dem Wohngebäude des Artusstiftes in der Annenstraße haben wir einen Submissionstermin auf

Sonnabend, den 22. Juni c.,
Vormittags 12 Uhr,

in unserer Registratur angesetzt,

Wir fordern hiermit Unternehmer auf, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Töpferarbeiten für das Artusstift" bis zu obigem Termine gefälligst in unserer Registratur einreichen zu wollen, woselbst auch die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 17. Juni 1878.

Der Magistrat.

Reclam's Universalbibliothek

1000 Bändchen à 20 Pfg.

6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Bekanntmachunch.

Briefverkehr mit Luxemburg.

Auf Briefsendungen nach und aus dem Großherzogthum Luxemburg finden gegenwärtig die Taxen des Allgemeinen Postvereinsvertrages vom 9. October 1874 Anwendung.

Danach beträgt das Porto:

für frankirte Briefe	20 Pfennig	für je 15 Gramm,
für unfrankirte Briefe	40 "	für je 15 Gramm,
für Postkarten	10 "	
für Postkarten mit Antwort	20 "	
für Drucksachen, Waarenproben u. Geschftspapiere	5 "	für je 50 Gramm.

An Einschreibgebühr kommen 20 Pfennig zur Erhebung; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pfennig hinzu.

Berlin, W., 7. Juni 1878.

Kaiserliches General-Postamt.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

---

79 Spielwaaren-Bazar 79
Eduard Spranger,

Berlin Friedrichstr. 79, Ecke der Französischenstraße.

Croquet-, Boccia- und die neuesten Sommerspiele, Vélocipèden, Hängematten, Feldstühle u. s. w. in großer Auswahl. Bacons amerik. patent. Turnapparat für Kinder und Erwachsene.

Bitte genau auf Firma und Nr. 79 zu achten.

Aufruf!

Am 28. Mai d. J. sind durch eine Feuersbrunst im Dorfe Stegers — Kreises Schlochau 12 Wohnhäuser, größtentheils auch das darin befindliche Mobiliar, so wie 11 Ställe nebst Futtervorräthen in einem Zeitraum von 3 Stunden in Asche gelegt. Durch diesen Brand sind leider meistentheils sehr arme Leute betroffen, welche Theils garnicht, zum Theil nur in geringen Beträgen gegen Feuersgefahr versichert waren, so daß dieselben außer Stande sind, ohne fremde Beihülfe die niedergebrannten Gebäude wieder aufzubauen. Es sind 24 Familien mit ca. 100 Seelen durch das Brandunglück betroffen und obdachlos geworden.

Die Unterzeichneten wenden sich daher an die öffentliche Mildthätigkeit mit der dringenden Bitte um freiwillige Beiträge zur Linderung wenigstens der augenblicklichen Noth der Abgebrannten.

Zur Empfangnahme von Geldbeiträgen, Lebensmitteln und Kleidungsstücken, über welche öffentlich durch das Schlochauer Kreisblatt quittirt werden wird, ist jeder der Unterzeichneten bereit.

Stegers, den 5. Juni 1878.

v. Tepper-Laski, Landrath des Kreises Schlochau. Fiebach, Pfarrer zu Foerstenau
Penzhorn, Amtsvorsteher in Stegers.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde

Die Badeverwaltung.

Deutsches Reichs-Patent.

Fußlappenstrümpfe

Wihl-Kounen-METZ.

bewährtes Mittel gegen Schweißfüße und Wundgehen.

Mehrere Monate erprobt vom 4. bayrischen Infanterie-Regiment König Carl von Württemberg und anderen Regimentern, worüber Zeugnisse deren Commandanten vorliegen. Von bedeutenden Aerzten als bestes Mittel gegen Fußschweiß nnd die daraus entstehenden Unbequemlichkeiten empfohlen, nehmen dieselben den Schweiß in sich auf und halten den Fuß trocken. Diese Strümpfe werden angezogen wie jeder andere Strumpf und sitzen fest geschlossen, ohne Falten zu werfen am Fuße an, sind dauerhafter und angenehmer als die feinsten Strümpfe.

Preis pro Dutzend Mark 15 gegen vorherige Franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei Entnahme von einem halben Dutzend **wenn der Betrag vorher eingesandt, Franco-Zusendung — Agenten gesucht.**

Schweiz. **Tarasp.** Engadin.

Eröffnung des **Kurhauses** und der **Villa** 12 Juni.

Schluß der Saison 20 September.

Post- nnd Telegraphenbüreau sowie **Mineralbäder** im Hause.

Luzius- und Emeritaquelle, kräftigste Natronsäuerlinge Europas.

Bonifazius-, Wyh- und Snot-Saßquelle, Stahlsäuerlinge I. Ranges.

Adressen: Direction des Kurhauses. — Für Logisbestellungen an Hotel-Direction. **Badeärzte:** Dr. E. Killias und Dr. J. Panisch. Für Wasserbestellungen an Generaldepot der Tarasp-Gesellschaft in Landquart

---

Preußische Original-Loose

4. Klasse 158 Preuß Lotterie (Hauptziehung vom 12—27. Juli 1878. Hauptgewinn 450,000 Mk. baar) versendet gegen baar Originale 1/2 à 150 Mk. 1/4 à 75 Mk, Antheile: 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7 1/2 Mk. **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

In meinem Hause, dem Gymnasium gegenüber, ist die 1. Etage von Michaeli ab zu vermiethen.

Carl Mallon.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht daß an Sonn- und Festtagen täglich zweimal frische,

Kaffeekuchen

zu haben sind. 6 Uhr Morgens und 11 Uhr Vormittags.

H. Hey.

Bekanntmachung.

Am 3. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Grundstücke des Baumeisters Reinhard Uebrick zu Bromberger Vorstadt 3 Schock 4/4 Zollbretter nochmals in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung versteigert werden, weil sich in dem am 12. d. Mts. angestandenen Termine nicht hinreichende Bieter gemeldet hatten.

Thorn, den 12. Juni 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Schlesingers Garten.

(Wenig.)

Heute Donnerstag, den 20. Juni 1878

Concert
á la Strauss,

von der Streichkapelle des 61. Inf.-Rgmts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Th. Rothbarth.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 15 Pf.
Kinder 10 Pf.

Wenig.

Versetzungshalber ist die Wohnung 2 Treppen hoch in meinem Hause vom 1. October cr. zu vermiethen.

Gustav Fehlauer.

Comprimirter echt chinesischer Thee

von **Goundry & Co. London,**

aus **reinsten unverfälschten Theeblättern** bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starken hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter bloßgelegt werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung **Jahre lan unverändert.** Da man von **comprimirtem Thee** nur die **Hälfte** des Quantums wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß** der **Hälfte** der **Kosten.**

Haupt Dèpôt für Ost- und Westpreußen bei Herrn:

J. B. Oster Königsberg

Lager bei Herrn **A. Mazurkiewicz** u. **L Dammann & Kordes** in **Thorn** in allen größeren Colonialwaaren Handlungen Ost- und Westpreußens.

Seebad
Neu-Kuhren.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme.

Nach meinem Wohnungswechsel bin ich im Stande den geehrten Gästen ein bedeutend besseres Logis zu bieten.

Um baldige Anmeldungen bittet

Jda Zucker, Neukuhren.

Ein noch gut erhaltenes **Eisspind** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expediton dieser Zeitung.

Ein fast noch neuer **Regulirofen** ist Umzugshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen Altstadt Nro. 157

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen

und

Holz-Listen

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

---

2 Oberstübchen

1. Juli c. zu beziehen, vermiethet Culmerstraße

E. Mielziner.

Die billigste große Zeitung Berlins.

Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Bewährt als energische und rückhaltslose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pro Zeile.

4 Mk. 4 Mk.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen, und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1878 unter Nro. 4125 aufgeführt.

4 Mk. 4 Mk.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco übersandt von der **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstr. 55.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken u. Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 3. Quartal gelangen folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Eine Kriminalgeschichte** von H. Hensler. **Ein stummer Zeuge.** Von E. Yates.

Verlag der „Volks-Zeitung", Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.